

München.

München, die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Bayern, liegt auf dem linken Ufer der Isar am Südende einer 7 Quadratstunden großen, ziemlich unfruchtbaren Ebene, die sich 1658 Par. Fuß über die Meeresfläche erhebt, und hat in Folge dieser hohen Lage und der Nähe der tyroler Alpen ein mehr raubes als mildes Klima.

Die Stadt ist sehr alt, obgleich man nicht genau angeben kann, zu welcher Zeit sie wirklich ihren Anfang genommen, und ob sie schon zur Zeit der Römer oder erst später zur Zeit der Einführung des Christenthums, etwa im 5. Jahrhundert, unter dem heiligen Severin ihren Anfang genommen, und ob ihr Name wirklich von dem Worte Mönch abzuleiten ist. Nur so viel ist unzweifelhaft, daß der Name München erst zu Anfang des 12. Jahrhunderts geschichtlich und zwar in den Annalen des Klosters Tegernsee erwähnt wird, wo Herzog Heinrich von Bayern den dem Bischof von Freising gehörigen Hof Beringer (das heutige Höhringen) und die daselbst befindliche Münzstätte, Salzniederlage und das Zollhaus zerstörte und in seine Villa München verlegte. Von dieser Zeit an wuchs München schnell zu einem namhaften Markt, erhielt 1164 Mauern und bürgerliche Verfassung, gedieh aber erst unter den neuen Herzogen aus dem Geschlechte der Wittelsbacher, die öfters hier ihr glänzendes Hoflager aufschlugen, nach und nach zu einer ansehnlichen Stadt. Ludwig der Strenge erwählte München zu seiner beständigen Residenz und erbaute 1253 in ihrem nördlichen Theile die Ludwigsburg, welche unter dem Namen des alten Hofes noch jetzt zum Theil in der Weise besteht, wie sie 1327 vom Kaiser Ludwig nach einem Brande hergestellt worden ist. Ein 50 Fuß breiter Graben umgab damals die Stadt, deren Mauern nur vier Thore, nach den vier Hauptrichtungen nach der Isar und nach Dachau, nach Sendling und nach Schwabing hatten. Wir können uns den Umfang der Stadt vorstellen, wenn wir die Stellen dieser Thore aufsuchen. Der Durchgang unter dem Rathhaus Thor war das Thalbrud- oder Isarthor, ihm gegenüber das obere Thor, nachmals der schöne Thurm in der Nähe des jetzigen Gasthofs zum schwarzen Adler; das Sendlinger Thor, nachmals Ruffinithurm, bei dem Eingang in die jetzige Sendlinger Straße von der Rosengasse aus und das Schwabinger Thor, nachmals Wilpreditsturm bei dem jetzigen Gasthof zum goldenen Hahn. Zwei sich durchkreuzende Hauptstraßen theilten die Stadt in vier Viertel, an denen sich gewissermaßen kristallartig die nachherigen Stadttheile angeschlossen. Damals bestand in der Stadt selbst nur eine Kirche, die St. Peterkirche, welche, aus der Hergottskapelle erwachsen, 1294 neu aufgebaut und nach wiederholtem Brande und Wiederaufbau zuerst 1370 und zuletzt 1607 durch Kurfürst Maximilian I. die gegenwärtige Gestalt erhielt. Zu ihr gehörten die beiden südlichen Viertel der inneren Stadt; die beiden nördlichen gehörten zur jetzigen Frauenkirche, welche von 1271—84 außerhalb der Ringmauern auf dem Hafersfelde erbaut wurde. Zu derselben Zeit wurde auch die St. Katharinenkapelle als Heiligen-Geistkirche zur Pfarrei erhoben.

Unter dem Herzog Rudolph erweiterte sich die innere Stadt so sehr, daß 1301 eine neue Umfassungsmauer gezogen wurde. Eine noch größere Umgestaltung erhielt sie aber unter dem jüngern Sohne Ludwig des Strenghen, dem deutschen Kaiser Ludwig dem Bayer, der als der eigentliche Vater und Gründer der Freiheit Münchens angesehen werden kann. Er ertheilte 1319 der Stadt den Salz Zoll, diese Quelle des Reichthums, die einst Heinrich der Löwe dem Freisinger Bischof entriß (daher noch heutzutage die „Salzstadel“ die kaiserlichen Farben Gelb und Schwarz an ihren Thoren tragen); er gründete den heutigen Schranenplatz, erbaute 1324 die Hofkapelle zum heiligen Lorenz und errichtete dann zur Bequemlichkeit der Bürger zu den die äußere Stadt verschließenden Thoren noch mehre Zwischenthore, das Neudorfthor (hinter dem alten Hofe), das Wurzer- (jetzt Kostthor), das Schifferthor (jetzt Einlaß) und das Angerthor. Unter den Nachfolgern Ludwigs, den Herzogen Stephan, Johann, Ernst, Albert III. und IV. erweiterte, bevölkerte und verschönerte sich die Stadt immer mehr; namentlich wurde zwischen 1468 und 1488 an der Stelle des frühern Marienkirchleins durch den Maurer Georg Dhm-Possen die Kirche zu unsern lieben Frauen (die jetzige Metropolitankirche) erbaut; und wenn man den wenigen Ueberresten von Bildhauerei und Malerei, die sich aus jener Zeit erhalten haben, eine allgemeine Bedeutung zuschreiben darf, so war eine große und edle vom Geiste der christlichen Kunst besetzte Thätigkeit im Volke.

Aus dem Beginn der neuern Zeit im Anfang des 16. Jahrh. sind nur unbedeutende Spuren baukünstlerischer Thätigkeit auf uns gekommen. Der Steinbau und die Ziegelbedachung wurde jetzt all-

gemein, und die Siebeldächer und Erker machten mehr und mehr dem geradlinigen Frontenbau Platz. Albrecht V., der Beschützer der Künste und Wissenschaften, rief berühmte Künstler in allen Fächern an seinen Hof, zog italienische Sänger und Sängerinnen nach München, ordnete Schulen und gründete die Bibliothek, die Gemäldegallerie, die Schatzkammer, den Antikensaal und das Münzkabinet. Wilhelm V. rief die Jesuiten nach München und erbaute die Maxburg und das mit ihr durch einen Bogengang in Verbindung stehende weitläufige Collegiatgebäude der Jesuiten, in welchem sich bis in die neueste Zeit die Lokale der Universität und die Akademien der Künste und der Wissenschaften, sowie die Räume für die königliche Hof- und Staatsbibliothek, das Archiv, die Gypsabgüsse, Naturalien- und viele alte Sammlungen befanden. Derselben Zeit gehört auch die mit diesem Gebäude verbundene ehemalige Jesuiten-, jetzt Hofkirche zu St. Michael an, die 1583 bis 97 in dem spätitalienischen Style von Wolfgang Müller und nach dessen Tode von Andreas Gundelfinger aufgeführt wurde. Kurfürst Maximilian I. ließ das Zeughaus, das Josephs- und das Herzogshospital errichten und erbaute eine neue (jetzt die alte) Residenz durch den genialen Maler, Bildhauer und Baumeister Peter de Witte, genannt Candid, einen Schüler des Florentiners Vasari, und ließ sie mit vielen Wandmalereien, Bildhauerarbeiten und Erzgußwerken verzieren. Von denselben Künstler rühren auch der erzene Wasserbehälter im Brunnenhofe der Residenz, die marianische Säule auf dem Hauptplatze in München mit der vergoldeten Erzstatue der Madonna und das schöne bronzene Denkmal Ludwigs des Bayern in der Frauenkirche her; sowie auch Peter Candid den schon von Albert V. an der neuen Seite angelegten Hofgarten im Style römischer Villen in einen prächtigen, mit vergoldeten Erzstatuen und springenden Wassern reich geschmückten Park umwandelte und die seit dem so berühmt gewordenen Arkaden schon damals mit Frescomalereien ausstattete. Unter Ferdinand Maria (1651—79) wurde von dem Architekten Agostino Barella aus Bologna die Theatiner Hofkirche zum heiligen Cajetan aufgeführt; ihre Fassade aber erst 1767 durch den Franzosen Couvilliers völlig ausgebaut. Ferdinand Maria ließ auch das Schloß Nymphenburg in der Nähe von München erbauen. Mit Max Emanuel (1679—1726) erhielt der französische Geschmack das Uebergewicht. Das Schloß zu Schleißheim, die kleine St. Johanniskirche und vollgültige Muster des dormaligen Geschmacks.

Unter Karl Theodor begann eine neue Periode für die Stadt München. Die Festungswerke aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges wurden schon 1791 zum Theil abgetragen, und an der Stelle der gebrochnen Wälle erhoben sich Reihen von Häusern, und Vorstädte entstanden, wie die Au, die St. Annavorstadt, das Schönfeld. Dazu durchdrang ein neues Leben alle wissenschaftlichen Kunst- und Staats-Anstalten; berühmte Gelehrte wurden nach München berufen. Friedrich Heinrich Jacobi ward zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannt; zur Organisation und Leitung des Unterrichtswezens wurden Riethhammer, Schlichtegroll, Jakobs, Thiersch u. A. berufen; Philosophie lehrte G. v. Weiller; Pflanzkunde lehrte Sommering und nach ihm Döllinger, berühmt durch seine wissenschaftlich begründete Entwicklung der organischen Wesen. Gruithuisen, der Erfinder des gebogenen Katheters und berühmt als Astronom und Kosmolog, J. v. Fraunhofer, der Schöpfer der achromatischen Fernröhre und Nierenrefractoren, G. v. Reichenbach und J. von Uspshneider, die Urheber der unübertroffenen mathematischen Instrumente trugen wesentlich zur Vermehrung des Ruhmes von München bei. So viel Neues indes auch in dieser Zeit erstrebt, so viel Großes auch begründet wurde — das eigentliche Gepräge, das München zu einem organischen Mittelpunkt der Entwicklung neuer Kräfte, zur Heimath des Schönen, zum Wallfahrtsort kunstliebender Fremden machte, erhielt die Stadt erst seit dem Regierungsantritt König Ludwigs I.

Der bei einem raschen Umschwunge der Zeit fast unvermeidlichen Zerstückelungslust wurden Grenzen gesetzt. Schaffen und Erhalten ward fortan Prinzip der Thätigkeit. Das erste größere Unternehmen des Königs, noch als Kronprinzen, bezeichnet seine Bahn. Mit vielen Opfern sammelte er zerstreute Schätze altrömischer und griechischer Bildhauerkunst, wie sie keine Stadt diesseits der Alpen aufzuweisen hat, und vereinigte sie in einem Tempel (der Glyptothek), zu dessen Erbauung er Leo von Alenze aus Kassel berief. Die aus dem Geiste der aufstrebenden Zeit hervorgegangenen Künstler, welche die Vesten ihres Vaterlandes mit Begeisterung begrüßten, Cornelius, Schnorr, Heß u. A. nahm er in seinen Dienst und zeichnete ihrem Genius